

Z¹¹
1000



H.

20

075

21

28

M



H. QK. 317

v Schauroth

5/3

Z e
1000

Geistliche Braut-Fackeln/

Aus dem Edlen Werck/ Pech/ Terpentin und Wachs des re-
nen Wortes Gottes/ und anderer Theologorum Schriften/ ab-
sonderlich aber aus dem X. Cap. des Büchleins Tobiae
v. 12. 13. zusammen gewunden

Und

Der Wohl-Edelgeborenen/ Groß-Ehren- und
Tugendbegabten

Jungfr. Sabinen Elisabethen/
geborner Marschalehin von Ostheim ꝛc.

Als dieselbe auff Ihrem Hochzeitlichen Freuden-Tag den 13.
Octobris, des instehenden 1662sten Heil. Jahrs/ Ihrem
Liebsten Vertrautem

Dem Wol-Edelgeborenen/ Gestrengen und Besten

Herren Heinrich Friedrich
von Schaurot/

Fürstl. Sächs. Naumburg-Hennebergischen Ober-Forstmei-
ster/ zur Ehelichen Vermählung von Marisfeld ab- und nach
Schleusingenheimgeführt worden/

In einer einfeltigen Braut-Predigt zu sonderbaren Ehren
und Wolgefallen angezündet/ und in öffentlicher Kirch-Versam-
lung vorgetragen/

Durch

M. Johann. Daniel Meitzen/ Pfarrern zu
Marisfeldt/ Dillstädt und Schmeheim.

Schleusingen/

Gedruckt durch Peter Schmiden/ Im Jahr 1662.



Zuschrift

Der Wol. Edelgeborenen / Groß-Ehren- und Viel-
Tugendreichen

Frawen Sabinen Elisabethen Schaurotin/
geborenen Marschalchin von Ostheim/ıc.

Seiner hochgeehrtesten Frawen / werthen Gevatterin / und
wolgeneigten Freundin/

Gottes Gnade/ Segen/ und alle gedenliche Leibes und
Seelen Wolfahrt zuvor!

Plutarch. in
Lacon. instir.
part. l. moral. p.
418.
Horat. libr. 3.
Carm. Od. 24.
v. 21. seq.
Dosest magna
parentium (pro
parentu) vir-
tus &c.
B. Tob. 10. v. 13

En züchtig Jungfräwlein zu Sparta ward gefragt/
Was sie ihr in Bräutigam wolt bringen/ das behaget?
Sie gab zur Antwort hin; der Eltern werthe Tugend/
Damit sie sey gezier't/ in ihrer zarten Jugend.
Ein solche Morgengab/ die keinem Golde gleichet/
Ein thewerwerthen Schatz der keinen Perlen weichet/
Ist Euch/ O Edle Braut! ein Krone keuscher Jugend/
An Ew'ren Hals gehengt/ der Eltern Edle Tugend.
Ja Tugend ist der Schmuck/ damit Ihr stetig pranget/
Nach welchem auch allein Ew'r'n Liebsten hat verlanget.
Dergleichen Tugend-Schatz ward Saren mitgegeben
Vom frommen Raguel/ darnach sie sters solt leben.
Welchs findet man hiernechst in einer schlechten Rede/
Die ich viellieber hett' bescharret in die Erde.
Weil aber Ewer Bruder/ des hohen Adels Zierd'/
Herr Marschalch mich getrieben/ zu füllen sein Begierd'/
Und setzen diese Rede ans helle Tages-Liecht/
Als bring' ich Euch dieselb' für Ewer Angesicht/
Nehmt sie mit Willen an; Und diesen Wunsch dazu:
Gott geb Euch/ Edles Paar/ viel Segen/ Freud unñ Ruh.

E. Hoch-Adel. Tugend.

erwer Vorbitter bey Gott und Ehren-Dienst
williger

M. Johannes Daniel Meiß/ Pfarrer
zu Marisfeldt/ etc.





Vorbereitung.

Die Gnade unsers himmlischen Seelen-
 Freutigams Christi Jesu / die grundlose Lie-
 be des himmlischen Vaters / und die Gemein-
 schafft des werthen heiligen Geistes / sey mit
 uns jeko und allezeit / Amen!

E lehret / Geliebte in dem HERRN /
 nicht allein der Brunnaquell aller Weißheit /
 die heilige Schrift / sondern es bezeugets auch
 die tägliche Erfahrung / daß allein diejenige
 Ding und Geschäfte einen glücklichen Fort-
 gang nehmen / und ein gewünschtes Ende erreichen / die mit
 GOTT angefangen / gemittelt und vollbracht werden. Dessen
 uns erinnert der weiseste König Salomo in seinen Sprüchen
 am XVI. v. 9. wenn er saget : Des Menschen Herz schlegt
 seinen Weg an / aber der HERR allein gibt / daß er fortgehet.
 Und abermals im XX. Cap. v. 24. seiner güldenen Sprüche:
 Jedermannes Gänge kommen vom HERRN / welcher Mensch
 verstehet seinen Weg? Wil so viel sagen : Kein Mensch ver-
 stehet seinen Weg / es komme denn sein Gang von GOTT dem
 HERRN / daß Er ihn durch seinen guten Geist leite und führe
 auff ebener Bahn. Der hocheleuchte Apostel Paulus schrei-
 ket uns in der Ep. an die Col. am 3. Cap. v. 16. diese schöne gül-
 dene Regel für; Alles was ihr thut / mit Worten oder mit

Pfal. 143, 10,

A ij

Wers

lib. 2. de legibus

M. Jag. Stöcker in der Erklärung des Ehebüchleins / pag. 733. 736. adde Natalem Comitē in Mythologia p. m. 132.

Wercken/ das thut alles in dem Namen des HErrn Jesu. Dahero haben recht die Alten geredet: Omnia ab uno & ad unum, das ist/ aller Dinge Grund/ Anfang und Ende/ sol seyit der Einige. Welches auch die vernünfftige Heyden aus dem Liecht der Natur für gut erkennenet/ daß man in allen Sachen den Anfang von Gtze sol machen. A Diis immortalibus sunt nobis agendi capienda primordia, sagt der weise Redner Cicero. Gleich wie es aber in allen andern Sachen und Geschäften; also auch in dem heiligen Ehestand/ ist es recht und billich/ daß der Anfang/ Mittel und Ende mit Gott/ und in dem Namen Jesu gemacht werde. Denn ist irgend ein Stand/ dem der Teuffel gram und feind/ so ist es der Ehestand/ darinnen er öffters verursacht/ daß derselbe sehr vielen wird zu einem kümmerlichen Wehstand/ darumb hat man der Gegenwart und Beystandes des lieben Gttes dabey hoch von nöthen. Welches auch die vernünfftigen und erbaren Heyden verstanden haben/ dahero jener Vater/ da jetzt sein Sohn solt Hochzeit machen/ denselben annahmet und spricht: Gehe nach Hauß/ und ruffe zuvor die Götter an. Und deswegen haben sie besondere Götter/ und Göttinne erdichtet/ und angeruffen/ als nemlich/ bey Verlöbniß den Volumnum und die Volumnam, zu dem Ende und in der Meynung/ daß die Ehe solte wol gerathen/ und Braut und Bräutigam einen beständigen guten Willen zusammen tragen. Bey Hochzeiten die Junonem, als welche/ ihren Gedancken nach Glück zur Hochzeit/ Beylager/ Heimführung und ganzen Ehestand geben solte/ so hatten sie auch über dieses ihre Manturnam und Viriplacam, welche solten darzu dienen/ daß die newe Braut gerne und mit Willen bliebe/ und wenn der Mann zürne/ sie ihn wieder zu frieden stelleten. Das haben

dem

185

Hochzeit-Predigt.

ben die Heyden gethan/ ob sie nun gleich in ihrem Dichten irre worden/ und des wahren Göttes verschlet haben/ so ist denn noch an ihnen zu loben/ daß sie auch aus dem Liecht der Natur befunden/ man bedürffe allenthalben in dem heiligen Ehestand des Göttlichen Beystandes. Wie vielmehr wil uns Christen gebühren/ daß wir unsern Ehestand in dem Namen der Heiligen Dreyeinigkeit/ des wahren lebendigen Göttes des Vaters/ Sohnes und Heiligen Geistes anfahen und vollenden/ welches denn sonderlich geschieht durch ein inbrünstiges fleißiges Gebet und Betrachtung des Göttlichen Wortes/ dadurch alles geheiligt wird/ 1. Timoth. IV. v. 5.

Rom. 1, 18.

Solches hat an ihrem Ort Christlich erwogen/ die Wol-Edelgeborne/ Groß-Ehren- und Viel-Tugendreiche Frau Eva Maria Magdalena Marschalchin von Ostheim etc. nachdeme sie Ihre Herxvielgeliebteste und einige Tochter/ die auch Wol-Edelgeborne/ Groß-Ehren und Tugendbegabte Jungfrauen Sabinam Elisabetham deme Wol-Edelgebornen/ Gestrengen und Besten Herrn Heinrich von Schaurot/ Fürst. Sächs. Naumburg. Ober-Forstmeistern zu Schleusingen etc. zur Ehelichen Vermählung heute diesen Tag abfolgen und heimführen zu lassen/ entschlossen/ und Ihr dannenhero gefallen mit Ihrer geliebtesten Jungfrauen Tochter an diesem Ort für Gott zu erscheinen/ und denselben neben andern anwesenden Hoch-Adelichen Herren und Gästen/ auch einer ganzen Gemeinde umb Glück/ Gnad und Segen anzuruffen und zu bitten/ auch aus Gottes Worte eine Braut-Predigt anzuhören. Daß wir dieses nun der Gebühr nach mögen zu Werke richten/ so wollen wir uns zuörderst für unserm himmlischen Seelen-Bräutigam/ Christo Jesu/ demüthigen/ und umb den kräftigen Bey-

A iij

stand

stand des Heiligen Geistes ein gleubiges und andächtiges
Vater unser etc. beten.

Der zur Adeltichen Heimführungs- und Abzugs-
Predigt beliebte Text ist zu lesen im Büchlein Tobia
am X. Cap. v. 12. 13.

Wnd die Eltern namen die Toch-
ter / und küsseten sie / und liessen sie
von sich. Und vermahneten / daß sie
ja wolte ihres Mannes Eltern ehren /
als ihre eigene Eltern / Ihren Mann
lieben / das Gesinde fleißig regieren /
und sich selbst züchtiglich halten.

Eingang.

Ach meine Tochter / wie beugestu mich
und betrübest mich / denn ich habe meinen
Mund auffgethan gegen dem HErrn / und
kann nicht wiederruffen. Also sagte zu seiner
einigen herzlichsten Tochter der Israelitische
Richter und streitbare Held Jephthah / als er mit Frieden von
der Schlacht der Kinder Ammon wieder kommen war / und
ihme dieselbe heraus entgegen gieng mit Paucken und Reigen.
im Buch der Richter am XI. Cap. v. 34. 35. Denn er hatte
dem

Hochzeit-Predigt.

187

dem HERRN ein Gelübde gelobet und gesprochen: Gibstu
HERR die Kinder Ammon in meine Hand/ was zu meiner
Hausthür heraus mir entgegen gehet / wenn ich mit Frieden
wieder komme von den Kindern Ammon / das sol des HERRN
seyn/ i. e. ich wil es dem HERRN zu seinem Dienst geben / und
wiles zum Brandopffer (wenn es darzu tüchtig seyn wird)
opffern. Hier wil ich jeso nicht viel Disputirens und Wort-
wechsels machen/ ob Jephthah seine Tochter warhafftig zum
Brandopffer dem HERRN geopffert habe / oder ob er sie dem
HERRN zu seinem Dienst bey dem Tempel oder Stifftshüt-
ten gegeben/ und sie die Zeit ihres Lebens lassen ungefreyet blei-
ben/ denn beydes wird von vornehmen Kirchenlehrern behau-
ptet/ welches wir an seinem Ort ruhen lassen. Sondern ich
applicire und eigene die angeführte Wort Jephthah zu der
Hoch Adelichen Fraw Mutter/ wenn dieselbe ihr Herz nicht
so wol gegen uns/ als gegen Ihre Herzvielgeliebteste und einzi-
ge Jungfrawen Tochter solte ausschütten und erleichtern/ so
weiß ich gewiß/ Sie würde anjeso mit diesen Jammer-
Worten heraus brechen/ und sagen: Ach meine Tochter/ wie beu-
gestu mich und betrübest mich / wenn ich erwege/ wie ich dich
in der zarten Blüt deiner Jugend / zu dem heiligen Ehestand
gelobet habe/ und muß dich jeso aus meinem Hause ziehen las-
sen. Ach meine einzige Frewde/ mein Herz und mein Erbe/
möchte sie sagen mit Hanna/ B. Tob. am X. v. 4. denn ich
habe meinen Mund auffgethan gegen dem HERRN/ und kan
es nicht wiederruffen. Etliche wollen zwar Jephthah hette
sein Gelübde können endern/ weil er in solchem Fall nicht Ge-
walt gehabt/ die Tochter zur immerwährenden Keuschheit zu
geloben/ denn das Wort/ nicht ehelich zu werden/ fasset nicht
jederman/ Evang. Matth. Cap. XIX. v. 11. Aber die Hoch-
Adel

v. 30. 31.

D. Luc. Osiander
in Cömēt.
Bibl. h. l.

Osiander d. l.

Adel. Fraw Mutter sagt recht: Ich kan noch wil mein Ges
 lübbe nicht wiederruffen. Denn so man sonsten in gemein hal
 ten sol/ was man gelobet hat/ Psalm LXXVI. v.12. so ist son
 derlich das Gelübbe zum Ehestand verbündlich / und lest sich
 mit demselben keinesweges scherzen/ daß man es seines Befals
 lens endern wolte/ es sey denn/ daß man Gottes ernste Stras
 se wolte erfahren/ wie solches die Exempel und Erfahrung be
 zeugen. Gleich wie aber nun die Tochter Jephthah sich willig
 und gehorsamlich ihres Vaters Willen untergab und sprach:
 Mein Vater hast du deinen Mund auffgethan gegen dem
 HErrn/ so thue mir/ wie es aus deinem Munde gangen ist/
 das ist/ vollbringe an mir das Gelübbe: Also sagt auch zu Ihr
 rer Herzliebsten Fraw Mutter unsere Hoch-Adeliche Jung
 frau Braut/ in dem sie sich des Kindlichen Gehorsams aus
 dem vierdten Gebot erinnert; Habt Ihr/ Herzliebste Fraw
 Mutter/ Ewern Mund auffgethan gegen dem HErrn/mich
 zum heiligen Ehestand verlobet/ und meinem Herrn Bräutig
 am/ dem Ober-Forstmeister/ an die Hand zugesagt und vers
 prochen/ Wolan/ hie bin ich/ und bin bereit Euch zu folgen/
 thut nur wie es aus ewerem Munde gegangen ist/ vollbrin
 get das Gelübbe. Daran denn die Hoch-Adeliche Jung
 frau Braut recht und wolthut/ daß sie willig und gern Ihrer
 Fraw Mutter Rath und Willen folget. Denn Eltern
 Stimm ist Gottes Stimm. Wie ferner Einsiedler
 erfahren/ dessen Eltern/ weiler einiges Kind war/ gern gesehen
 hetten/ daß er sich in Ehestand begeben / weil aber derselbe niche
 weiß/ was er disfalls thun sol/ ruffte er Gott den HErrn an/
 Er wolle ihm zu erkennen geben/ ob er seinen Eltern / oder sei
 nem eigenen Willen in dieser Sachen folgen sollte; als er nun
 embzig betet/ kömpt ein alter eißgrauer Mann (welcher ohne
 zweiffel

M. Cass. Titius
 in Theologi
 schen Exempel
 Buch p. 1186.
 ex Abraham Hof
 mann de amo
 re conjugali.



189.

Hochzeit-Predigt.

zweiffel ein heiliger Engel Gottes gewesen) und sagt: Er solle getrost seyn/ und seinen Eltern dißfals folgen/denn ihre Stimme sey Gottes Stimme/ was sie ihme gerathen/ das sol er thun. Diesem folget der Jüngling nach/trifft eine gute Heyrath an/dafür er **G D E** nachmals zum öfftern gedancket. Wenn denn durch Gottes sonderbare Providenz und Ver-
schung/ auff vorher geschehenes inbrünstiges Gebet/ wolge-
pflogenen Rath und Einwilligung beyderseits Hoch-Adel-
Eltern und Freundschaft/ diese Adelige Heyrath gestiftet/
und nun an dem ist/ daß solche heute diesen Tag zu Schleus-
singen solle gänzlich zu Werck-gerichtet/ und durch Priesters-
liche Einsegnung vollzogen werden/ zu dem Ende auch die A-
deliche Braut von hier ihren Abzug (**G D E** gebe mit gutem
Glück!) dahin nehmen wird;

Vortrag.

Als wollen wir auff sonderbares Begehren bey diesem
angestellten Heimführungs-Actu die abgelesene Wort kürz-
lich erklären/und wolhergebrachtem Adlichem Brauch nach
daraus der Hoch-Adelichen Jungfrauen Braut zu Ehren
und Wolgefallen etliche Geistliche Braut-Fackeln vor-
tragen.

Seuffzer.

Erleuchte unsere Herzen/ **E** Christus **J E**sus/ die Sonne Malach. 4, 2.
ne der Gerechtigkeit von oben herab mit dem werthen Liecht
seines Heiligen Geistes! Amen!

Erklärung.

M Zacharias Herberger/ wey-
land zur Frauenstadt/ bey'm Kripplein
Christi

Christi Pfarrer/gedencket in der Vorrede seiner Geistlichen Braut-Fackeln/ es sey vor diesem bey denen vom Adel der Brauch gewesen / daß man den jungen Eheleuten brennende Liechter vorgetragen/welche Braut-Fackeln genennet worden/ und habe er selbst in seiner Jugend eine solche Braut-Fackel einem Adelichen Bräutigam und seiner Braut zu Gefallen und zu Ehren fürgetragen/ ja er wisse auch / daß solches noch in etlichen vornehmen Städten zu geschehen pflege. a So Hammer in ei-
ner Heimfüh-
rungsPredigt.
ist vor dessen zu Rom bey Heimführungen auch bräuchlich gewesen/ daß man den jungen Bräuten/ neben andern Ceremonien/ Fackeln vorgetragen/ Dannenhero geschichts nicht unbillich von uns/ wenn wir der Hoch-Adelichen Jungfr. Braut zu sonderbaren Ehren und Gefallen aus unserm Text etliche Braut-Lichter oder Fackeln anzünden/ und bey ihrer jehisgen Heimführung damit vorleuchte/ und ist die Eine Braut-Fackel/ die wir aus unserm Text zubereiten und vortragen können/ Eine brennende Liebes-Fackel/ der Eltern gegen ihre Kinder. Und die Eltern (Raguel und sein Weib. b Edna) nahmen ihre Tochter Sara und küßeten sie. Und solches aus Väterlicher und Mütterlicher Liebe/ c denn das Küßen ist nichts anders/ als ein natürliches/ von GOTT selbst eingepflanztes Freund- und Liebes-Zeichen zwischen Mann und Weib/ zwischen Eltern und Kindern / wie auch Basium à Basi seinen Ursprung nimpt / weil ein Kuß seinen Grund in der ordentlichen Liebe suchen und haben sol. Also haben Isaac und Rebecca ihren Sohn Jacob/ da sie ihn nach Mesopotamiam abfertigten/ Jacob die Söhne Josephs/ als seine liebe Enckelein/ geküßet. Elisa küßet zuvor seine Eltern/ da er Elia sollte nachfolgen/ und ins Predigamt treten. Darumb beklagt sich dort Laban gegen seinem Endam Jacob: Warumb

b Huius Edna,
Sara matris,
meminit Sera-
rius in Comēt.
ad c. 10. Tob. p.
100.

c Flaccius Illyr.
p. l. Clavis Scri-
pturae, in voce
osculū col. 808

1. B. M. 27, 27
Cap. 48. 10.

1. B. R. 19, 20

1. B. Mos. 31,
27. 28.

Warumb hastu heimlich geflohen / und hast dich weggestolen
 und hast mirs nicht angesagt / daß ich dich hette geleitet mit
 Trewden / mit Singen / mit Pauken / mit Harpffen? und hast
 mich nicht lassen meine Kinder (verstehet seiner Töchter
 Kinder) und Töchter küssen / (mit einem Kuß Abschied von
 ihnen nehmen / und ihnen also meine väterliche Liebe zu bezei-
 gen.) d Von einer Landgrävin in Thüringen mit Namen
 Margreta / des Kaisers Friderici dieses Namens des II.
 leiblichen Tochter / welche Landgrav Alberten zur Ehe hatte /
 wird gelesen / ungcachtet / sie mit ihrem Herrn dem Landgra-
 ven zwey junger Herrlein gezeuget / Fridericum und Titz-
 mannum, habe er sich dennoch an einen losen Schandbalg ge-
 hengenget / seiner Margreta und lieben Gemahlin aber sey er dar-
 gegen spinnerfeind worden / und habe ihr nach Leib und Leben
 getrachtet / also daß sie auch auf Gutachten ihrer Freunde
 heimlich entweichen und die Flucht nehmen müssen. In der
 Nacht aber / da sie jeko gleich hinweg ziehen und fliehen wolte /
 gieng sie zuvor zu ihrem jungen Herrlein in ihr Zimmer vor
 das Bette / weinete gar herzlich / daß es wol ein steinern Herz
 hette jammern und erbarmen mögen / endlich nimpt sie das el-
 tere Herrlein / Fridericum, herzet und küsset es auff's freund-
 lichste / doch nicht ohne vielfeltiges Seuffzen / Weinen / und
 Jammerlechten / zu lest aber fehret sie ihm vor inbrünstigen
 grosser Mutterliebe mit den Zähnen in den Backen / und beißt
 ihm eine ziemliche Wunden hinein / und als deswegen das
 Herrlein kaiserlich schriehe / wolte ihr geheimter Rath ihr sol-
 ches verweisen / Sie aber gab zur Antwort: Meynestu daß
 ich ohne grosse Herzensschmerzen mich von meinen Kin-
 dern scheiden könne? Diesen Biß wil ich zu einem sonderlichen
 Liebeszeichen meinem Sohn hinterlassen. Wie er denn auch

B ij

die

d D. Ioh. För-
 ster in Diexodo
 Exodi Concio:
 6. p. 75. Item
 Hondorff. in
 Theatr. Histor.
 latin. in 8. pag.
 573.

Christliche

e Naz in Car-
min. Nicod. ad
filium v. 25.

f Menander in
sentent. de li-
beris lib. LXXI
p. 100. Φιλίας
μέγιστος δεσ-
μός αἱ τέκνιον
γοναί.

II. B. Röm. 3,
26.

die Zeit seines Lebens die Narben behalten müssen/ und Fride-
ricus admorsus, der Landgrav Friederich mit dem Backenbiß
genant worden. Dein Exempel herzlich inbrünstiger El-
tern Liebe! Redet dannenhero der alte Kirchenvater Nazian-
zenus recht und wol hievon: *ε Φύλτρω γὰρ συνείδησε φύσις τοκίαςε
γόνυσε*, das ist: Die Natur hat beydes Eltern und Kinder mit
einem besondern Liebes-Tranck zusammen verknüpffet und
verbunden. Welcher Liebes-Tranck nichts anders ist / als
die natürliche *σοφγῆ*, und Zuneigung oder Liebe/ die *GDZ*
selbsten in der Eltern Herz gepflancket hat. Ja dem lieben
Gott hat auch ehemals gefallen/ seine unaussprechliche grosse
Liebe gegen uns Menschen/ unter dem Gleichniß der Eltern
Liebe/ abzubilden/ wenn er fraget: Ob auch ein Weib ihres
Kindeins vergesse/ daß sie sich nicht erbarme über den Sohn
(oder über die Tochter) ihres Leibes? *Esaia XLIX. v. 15.* als
wolte *GDZ* sagen: Vater- und Mutter-Herz könne nicht
anders/ es müsse die Kinder lieben. *Sintemal/ vinculum a-
moris liberi sunt firmisimum*, die Kinder sind das allerfesteste
Liebes-Band / wie der alte Griechische Comicus *f Menan-
der* sagt. Wenn nun die Hoch-Adeliche Fraw Mutter ih-
rer Herzliebsten einigen Tochter bey ihrem Abzug und bevor-
stehender Heimfahrt ein und andere Liebesbezeigung erweise/
was thut sie anders/ als daß sie ihr beständiges Mutter-Herz
dadurch an Tag leget / ob sie gleich ein wenig von einander
geschieden werden/ daß doch die natürliche herzlich Liebe nims-
mermehr sol getrennet oder geschieden seyn. Ach Mutter-
Herz grunet Winter und Sommer! Mutterliebe gehet über
alle Liebe. Wie das Exempel der Mutter zum Zeiten Salo-
monis außweist/ die ihr Kind nicht wolte theilen lassen/ denn
ihr Mütterlich Herz entbrandte über ihrem Sohn. Im
Ebreiz

Hochzeit-Predigt.

193.

Ebreischen stehet ein Wort/ das so viel heisset/ die inwendigen
 Gliedmassen seyn ihr dermassen erhitzt und erwermet/ daß sie
 viellieber der andern ihr Kind ganz lebendig geben wollen/ als
 daß sie zusehen und nachgeben solte/ wie ihr Fleisch und Blut
 also solte jämmerlich zstücket werden. Dazu bewege sie die
 soeyn, die natürliche Liebe/ so ihr G. St. gleichsam ins Herz ein-
 gegossen und eingebrandt hatte. g Marcus Brutus, der edle Rö-
 mer/ ward der Stadt Patara mächtig/ und ließ aufruffen/ daß
 alle Bürger solten bey Leib- und Lebens- Straffe alle ihr Gold
 und Silber auff den öffentlichen Platz für ihm bringen. Es
 wird aber dem Bruto ein Bürger daselbst von seinem eigenen
 Knecht verrathen/ als ob er sein Geld Theils verscharrt hette/
 da es nu an dem/ daß der Bürger solte getödtet werden/ tritt
 seine Mutter/ Andromache, hervor/ und wil an statt ihres
 Sohnes sterben. Brutus sich über die trewherkige Mutter
 verwunderte/ lesset beydes Mutter und Sohn wiederumb loß/
 den verrätherischen Knecht aber lesste er hengen. Also ist ein
 Mutter- Herz gesinnet/ daß es auch für ein Kind das Leben
 liesse. Solte das nicht heissen/ Liebe/ (zumal frommer trewer
 Eltern Liebe) ist starck (gegen ihre Kinder) wie der Todt? Im
 Hohen- Lied Salomonis Cap. VIII. v. 6. Wenn nun die
 Adel: Jungfraw Braut der inbrünstigen beständigen Mut-
 ter Liebe versichert ist / kan sie mit desto leichterem Gemüthe
 scheiden und abziehen. Wie wir ihr denn ferner aus unserm
 Text fürzutragen haben Zum Andern:

quod
 Ebrai
 φιλοσοφία
 parentum erga
 liberos expri-
 munt.
 g Valer. Here-
 berger p. 11 der
 Trauerbinden
 p. 182.

Eine scheinende Reise- Heimzugs- oder Abschieds-
 Fackel / da die Eltern ihre Tochter fortschicken und sie willig
 folget. Und liessen sie (ihre Tochter) von sich. Es war
 zwar die Sara eine einige Tochter / ihre Eltern waren von
 grossem Ansehen und sehr reich / noch lassen sie ihre Tochter
 von sich / daß sie mit ihrem Manne Tobia in sein Vaterland

II.
 B. Tob, 6, 10.

B iij

ziehe

1. B. M. 2, 24.

ziehe/ sintemal ihnen wohl wissend / daß es bey dem gemeinen
 Lauff bleiben muß/ uxor lequitur forum mariti, das Weib fol-
 get dem Manne nach. Werden also hiermit die Eltern er-
 innert / wenn sie ihre liebe Töchter verheyrathet / und dem
 Manne befohlen haben / daß sie dieselben nicht sollen auffhals-
 ten / noch ihnen lassen schwer fürkommen / wenn sie sie müssen
 ziehen lassen. Es können ja Eltern ihre Kinder nicht allewege
 bey sich in der Schoß haben / oder in einer Taschen mit sich
 umbher tragen. Vnd gleich wie wir auch nicht hören / daß
 sich die Tochter Sara im geringsten geweigert habe / ihrem
 Mann zu folgen / sondern sie ist willig gewesen / und ihm nach-
 gezogen: Also folget eine verlobte Jungfraw ihrem vertrau-
 ten liebsten Ehe-Schatz willig nach / und vergißt über dem-
 selben ihres Vaters und Mutter Haus / gedencet mit Sara /
 der Gott / der zu Rages in Medien sey / sey eben auch im Bas-
 terland Tobia. Denn so es nach der ersten Ehestiftung Gots
 tes recht ist / daß ein Mann sol seinen Vater und seine Mutter
 verlassen / und an seinem Weibe hängen / so ist es auch billich /
 daß ein Weib ihrem Mann anhänge. Höre Tochter / schawe
 drauff / und neige deine Ohren / vergiß deines Volcks / und
 deines Vaters Hauses / so wird der König Lust an deiner
 Schöne haben. Also singen die Kinder Korah in ihrem
 geistlichen Brautlied / Psal. XLV. v. 11. 12. anzeigende / gleich
 wie der Herr Christus seiner Braut der Christlichen Kirchen
 wegen seines Vaters Haus den Himmel / darinnen er von E-
 wigkeit her gewesen / verlassen / und aus Liebe bey uns armen
 Menschen allhier auff Erden das bittere Elend bawen wollen:
 also gebühre hinwieder seiner Braut / der Christlichen Kir-
 chen / daß sie ihres Volcks und Vaters Haus / das ist / aller irr-
 dischen Herrlichkeiten vergessen / und nur an Christo ihrem
 Bräus

Hochzeit-Predigt.

Bräutigam hangen solle. Nach welchem Formular und gemessener Vorschrift sich eusserlich eine junge Braut und Ehefrau gegen ihrem liebsten Ehevertrauten billich auch bezeigen sol. Was thet die fromme Sara? Sie waget für war ein grosses / und ließ sich nicht verbriessen mit ihrem liebsten Abraham bey vierhundert und neun und vierzig Meilen in der Frembde umbher zu ziehen / denn sie zog mit ihm aus ihres Vaters Haus / und von ihrer Freundschaft / erstlich zwar von Ur in Chaldæa bis in Haran, vier und achtzig Meilen / darnach bis ins gelobte Land / gen Sichem / wieder hundert Meilen / in Egypten / und wieder heraus / jedesmal sechszig Meilen / das aller Reisen / die sie mit ihrem Abraham gethan hat / sind zusammen gerechnet vierhundert und neun und vierzig Meilen. Wie verhielt sich die Tugendssame Rebecca? Sie ward willig und bereit mit Eleasar zu ihrem vertrauten Isaac fortzureisen. Denn als man sie fraget / wiltu mit diesem Manne ziehen? nahm sie nicht viel Bedenckzeit / sondern antwortet frisch und getrost: Ja ich wil mit ihm. Und zog also von Haran bis zu dem Brunnen des Sehenden und Lebendigen / da Isaac wohnete / i hundert und zwanzig Meilen. Wie gerne folgeten Rahel und Lea ihrem lieben Eheherrn Jacob auch bey die hundert und zwanzig Meilweges / und sagen noch darzu: Wir haben doch kein Theil noch Erbe mehr in unsers Vaters Hause. So wolte auch Jethro der Priester in Midian seine Tochter Zippora seinem Endam Mose nicht vorenthalten / sondern führet sie ihm wieder zu / die folget auch ihrem Mann / so weit er zeucht. Man sagt sonst: *Forti quævis terra patria.* Ein jedes Land ist eines herrhafften Mannes / also auch eines ehrlichen Weibes / Vaterland. Von Isabella / Kaysers Caroli des V. Schwester / Christier-

1. B. M. II, 31. Cap. 12. 129

h. M. Henricus Bünting. in Itinerar. Script. sac. p. 1. fol. 64. 1. B. Mos. 24. 58.

i Bünting. c. 1. fol. 74.

1. B. Mos. 31. 14. seq.

2. B. M. 18, 2. k Ovid. 1 Fast.

v. 493. Omne solū for-

ti Patria est, ut piscibus aquor.

Ec. 1 Zeil. in Theat.

Trag. hist. 17. ni p. 635.



in lib. 4. cap. 6

ni eines Königes in Dennemarck Ehegemahlin / wird über allemassen in den Historien gerühmet / daß als ihr Herr der König Anno 1523. aus seinem Reich vertrieben worden / und sie wol darinnen verbleiben mögen / und gute Tage haben / habe sie dennoch nicht gewolt / sondern sey ihrem Herrn ins Elend nachgezogen / und zur Antwort geben: Ubi rex meus, ibi regnum meum, wo mein Herr König ist / da soll auch mein Königreich seyn. Dergleichen meldet in Valerius Maximus von der Hypsicratea Königs Mithridatis Gemahlin / welche ihrem Herrn allenthalben nachgezogen / und nirgends von ihm gelassen / welches denn dem Mithridati einen grossen Trost in seinem Elend gegeben. Diesen Exempeln folgen Christliche fromme Jungfrauen und Eheweiber und sagen: Lieber frommer Gott ich erkenne deinen Willen / darumb wil ich auch auff deinen Schutz und Beleit folgen an den Ort / den du meinem lieben Eheschaz und mir gezeiget hast / du wirst auch daselbst mit deiner Gnaden-Hand / als der Gott Himmels und der Erden / der alles bedeckt / über uns halten / uns nehren / schützen / versorgen und für allem Unglück behüten. Nun ist noch übrig die grösseste und

III.

Dritte Braut-Fackel / die wir nach Anleitung unsers Textes unserer Hoch-Adelichen Jungfrauen Braut vortragen sollen / nemlich: Ein helleuchtendes Tugend-Liecht oder Tugend-Fackel. Welche die Eltern Saræ ihrer Tochter gleichsam in die Hand geben / und als ein güldenes Kleinod an den Hals hengen / welches ihr in ihrem ganzen Lebenswandel künfftig hin vorleuchten / sie regieren / leiten und führen solle. Denn nachdeme die Eltern dieselbe ihre einzige Tochter mit Thränen von sich lassen müssen / haben sie ihr aus Eterlichem Wolmeynen zum Valet und Abschied guten
Unter

Unterricht geben/ welcher Gestalt sie sich in ihrem Ehestand
 gegen ihres Mannes Eltern/ ihren eigenen Mann/ in ihrer
 Haushaltung gegen ihr Gesinde/ und endlich gegen sich selbst
 verhalten sollte: Und vermahneten/ daß sie ja wolte ih-
 res Mannes Eltern ehren/ als ihre eigene Eltern/ ih-
 ren Mann lieben/ das Gesinde fleißig regieren und
 sich selbst züchtiglich halten. Sonsten bemühen sich öf-
 ters die Eltern/ wie sie können ihren Kindern Geldt und Guth
 mitgeben/ wie es denn auch Raquel daran nicht ermangeln
 lassen/ welcher seiner Tochter die Helffte seiner Güter/ an
 Knechten/ Mägden/ an Viehe/ Kamelen und Kindern/ und
 viel Geldt mitgegeben/ aber die beste Mitgabe ist/ wenn er ihr
 zum Abschied ein köstliches Tugend-Kleinod mit unter-
 schiedlichen Selenccken verehret. Unter welchem das Erste
 Selencck ist/ und heisset: Quarti præcepti observatio, die
 Beobachtung des vierdten Gebots. Und vermah-
 neten/ daß sie ja wolte ihres Mannes Eltern ehren/
 als ihre eigene Eltern. Denn es wird das Weib mit ih-
 rem Manne durch die Eheliche Verbindung ein Leib und ein
 Fleisch/ sie empfähet von ihm den Namen/ und tritt mit ihm
 in Gemeinschaft aller Güter/ Und in Summa/ was des
 Mannes ist/ das ist ihr/ und was der Mann liebet und ehret/
 das gebühret ihr auch nach Gottes Wort und Gebot zu lie-
 ben und zu ehren. Nun aber hat der Mann/ nechst Gott/
 keinen höhern Schatz/ als seine Eltern/ und wenn er den
 Herrn fürchtet/ so ehret er auch seinen Vater/ und dienet
 seinen Eltern/ und helt sie für seine Herren; Darumb sol
 auch das Weib kindliche Furcht/ herzlich Liebe und des-
 müthige Ehrerbietung ihren Schwieger-Eltern nicht anders/
 als ihren eignen natürlichen Eltern erzeigen. Und das meynet

I.

B. Sir. 3, 8.

E

allhier

allhier Raguel/ daß seine Tochter des vierdten Gebots allezeit
 sol eingedenck seyn/ und in frischem Gedächtniß behalten/ du
 solt deinen Vater und deine Mutter ehren/ darunter auch die
 Schwieger- Eltern gehören. Dein köstliches Kleinod! wels-
 che Braut/ Ehefraw/ und ein jegliches frommes Kind das
 wol verwahret/ das wird Segen/ Gedenken und langes Leben
 davon haben/nach Pauli Erklärung in der Ep. an die Ephes.
 am VI. v. 1. 3. Ihr Kinder seyd gehorsam ewren Eltern in dem
 HErrn/ denn das ist billich. Ehre Vater und Mutter/ (und
 diejenige / so unter dem Vater- und Mutter- Namen mehr
 verstanden werden) das ist das erste Gebot/ das Verheissung
 hat/ Auff daß dirs wolgehe/ und lange lebest auff Erden.
 Und nach Sirachs Unterricht/ wenn er dieses Gebot mit
 vielen Worten außleget Cap. III. v. 4. seq. und endlich hinan-
 henger diesen güldenen Spruch: Ehre Vater und Mutter
 mit That/ mit Worten und Gedult/ Auff daß ihr Segen
 über dich komme. Denn des Vaters Segen bauet den Kin-
 dern Häuser/ aber der Mutter Fluch reisset sie nieder. Dieses
 herrliche Kleinod hatte die gehorsame Sara trewlich verwah-
 ret/ und die Vermahnung ihrer Eltern in acht genommen/
 darumb muß sie auch zeitliche und ewige Wolfahrt in der
 That geniessen/ sintemal sie nach zwey und vierzig Jahren
 mit ihrem Ehemann Tobiâ wider in Medien gereiset/ nicht al-
 lein vor sich bey guter Gesundheit bis ins hohe Alter verblie-
 ben/ sondern auch ihre Eltern in gutem glücklichen Zustand
 angetroffen. In solcher Junfft ist billich voranzusehen das
 B. Tob. 14, 14. Tugendsame Weib Ruth/ welche von ihres verstorbenen
 B. Ruth 1, 16. Mannes Mutter der Naemi keinesweges weichen wolte/ son-
 Cap. 4, 7. seq. dern sie verließ umb ihrer Schwieger willen gar ihr Vaters-
 land/ wanderte mit derselben gen Bethlehem/ dienet und ge-
 hor.

Horchete ihr in allen Stücken / und erlangte darauff zum Segen vom Herrn / daß sie unter die Groß- Eltern des Messias gezehlet worden. Hergegen theten das Esaus Weiber / Judith und Basmath / nicht / sondern machten beyde / Isaac und Rebecca / eitel Herzensleid / das ist / sie achteten als abgöttische / hofferuge / ungezogene / ungehorsame / freche Weiber ihres Ekeherrn Eltern nichts / sondern theten ihnen alles zuwider / darumb wurden sie auch neben ihrem Mann Esau des Segens beraubt. Folget das andere Gelent an dem helleuchtenden Kleinod / welches die Eltern ihrer frommen Sara mitgegeben / und an Hals gehenget haben / und ist Sincera mariti dilectio, die keusche reine Liebe / die sie zu ihrem Eheherrn und Gemahl haben sol. Und vermahneten / daß sie ja wolte ihren Mann lieben. Dennes ist ja der Mann des Weibes Haupt / Eph. V. v. 23. Und das Weib hat nechst Gott und seinem Wort keinen höhern Schatz auff Erden / als ihr liebes Ehegemahl / Junckherrn und Ehemann / den hat ihr Gott selbst geschenket und sie zusammen gefüget / darumb liebet sie auch denselben über alle Schätze in der ganzen Welt / ja über ihr eigen Leib und Leben / als das vornehmste Geschenck und Gabe Gottes. Sie theilet gleichsam ihr Herz mit ihrem Eheherrn und saget: Mein Herz / dein Herz / unser beyder ein Herz. Dem schönes köstliches Kleinod! welche junge Braut und fromme Ehefraw dasselbe an Hals hengeret und wol bewahret / von der rühmet man billich / was der weise Hauslehrer Sirach sagt Cap. XXVI. v. 1. Woldem / der ein Tugendames Weib hat / des lebet er noch einst so lang / v. 16. Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann / und wenn sie vernünfftig mit ihm umgchet / erfrischet sie ihm sein Herz. So oft eine Braut oder Ehefraw ihren Brautschatz oder

1. B. M. 26, 35

Cap. 27. 34

II

Christliche

n M. Cornelius
 Marci in einer
 Reichpred. über
 Apoc. 2, 10.

Erwring ansieht/hat sie sich dabey der ungeferbtē/ beständige
 ehelichen Liebe/ die sie zu ihrem Eheherrn und Eheschaz tra-
 gen sol/ zu erinnern. Denn gleich wie derselbe Gemahlring
 ist von purlautern Golde: also ist auch die Liebe purlauter und
 rein gegen ihren Eheherrn. Wie der Ring ist Circulrund/
 ohne Anfang und Ende: also ist auch ihre Liebe eine bestendi-
 ge stetswährende Liebe. n Jener König und Königin von Na-
 varra gaben einander zu einem Mahlschaz einen Ring/ mit
 einem herrlichen Diamand/ darauff Sonn und Mond/ und
 darumb diese Wort geschnitten waren: Semel, simul, sem-
 per, das ist: Einmal/ gleichzumal und allemal. Da
 denn mit der Scriptur oder Schrifte wurde angedeutet/was sie
 einmal einander gelobet/ dabey sol es feste bleiben/ und solte sol-
 ches gleichzumal von beyden Theilen gehalten werden/ und
 wären fort und fort/ bisz der Todt sie scheiden würde. Durch
 den Diamand und die Sculptur der Sonnen und desmonds
 darinnen wurde verblüinterweise fürgebildet/ wie der Dia-
 mand mit keinem Hammer könnte zerbrochen werden: also sol
 die Liebe zwischen ihnen/ als Eheleuten/ unauffhörlich starck
 seyn wie der Todt/ Hohenlied Salom. VIII. v. 6. das/ wenn
 schon der heilige Asmodi mit seinen starcken Anfechtungs-
 Hämmern auff sie zuschläge/ sie doch nicht zerbrechen/ son-
 dern unverbrüchlich bleiben/ und so lang wären solte/ als Sonn
 und Mond am Himmel stünden/ das ist/ so lang sie leben. Hier-
 innen hat nun abermals die Gottselige Erzmutter Sara allen
 Christlichen Weibesperonen/ als ein heller Tugendspiegel/
 vorgeleuchtet/ wenn sie ihren liebsten Eheherrn den Patriar-
 chen Abraham nicht allein so sehr liebete/ das sie ihm folgete/
 wo er hinczog/ sondern auch ihn für ihren Herrn erkennete und
 neñete/ I. Ep. Pet. III. v. 6. (I. B. Mos. XVIII. v. 12.) wie die
 Sara

Sara Abraham gehorsam war/ und hieß ihn Herr / welcher
 Tochter ihr worden send. Wie liebeich erzeiget sich Rebecca
 gegen ihren Ehemann den frommen Isaac/ in dem sie sich seine
 Schwester nennete/ und auff's freundlichste mit ihm scherzete?
 1. Buch Mos. XXVI. v. 7. 8. Wie herzlich lieb hatte Mis-
 chol ihren Eheherrn/ den David/ daß sie ihm nicht allein die
 Gefahr/ wie ihn ihr Vater Saul tödten wolte/ offenbahrete/
 sondern sie ließ ihn auch durchs Fenster hernieder / daß er der
 Todes-Gefahr entrinnen konnte/ 1. B. Sam. XIX. v. 11. 12.
 Neben diesen Biblischen Historien könten auch weltliche Ex-
 empel in grosser Anzahl mit angeführet werden/ darinnen von
 herzlichlicher Liebe der Eheweiber gegen ihre Eheherrn gute An-
 leitung und Erinnerung gegeben würde. Wie einmals
 o Chrysostromus der Kirchenlehrer dergleichen weltliche Ex-
 empel mit eingeführet/ wenn er saget: Qui scripturis sacris
 non acquiescitis, secularium vos admonere cogor exemplis,
 das ist: Euch/die ihr auff der heiligen Schrift nicht beruhet/
 muß ich auch durch weltliche löbliche Exempel vermahnien.
 Aber wir wollen wegen Enge der Zeit jero nur eins oder zum
 höchsten zwey berühren. p Von der Liviâ, Königs Augusti
 Gemahlin/wird geschrieben: Daß sie auff eine Zeit sey gefra-
 get worden/ womit sie doch ihren Herrn gewonnen/ daß sie so
 eine friedliche und freundliche Ehe mit einander besessen hies-
 ten? Habe sie geantwortet: Mit Liebe und Gehorsam.
 Und das ist es/ was Paulus zu Tit. II. v. 4. 5. befihlet: daß
 die Weiber sollen ihre Männer lieben und ihnen unterthänig
 seyn. q Auff eine Zeit kamen etliche reiche Frauen/ mit gül-
 denen Armbändern/ Ketten und Ringen stattlich gezieret/ zu
 des Atheniensischen Fürsten Phocionis Gemahlin / zeigten
 ihr den köstlichen Schmuck/ und fragten/wie es käme/ daß sie
 E iij nicha

o Chryf. super
 5. Cap. Matth.
 Homil. 17.

p Dio libro 58.
 Hist. Rom. pag
 618.

q Erasmus in
 Apoph. libr. 6.

Christliche

nicht als eine Fürstin ihrem Stande nach sich köstlich kleidete/ und ihr statlichen Schmuck machen liesse? da sprach sie: Mihi Phocion mundus est, jam vicesimum annum Dux Atheniensis, das ist: Phocion mein Herr ist mein Schmuck und Zierde/ der nun ins zwanzigste Jahr sich umb die Stadt Athen wol verdienet und solche löblich regieret hat. Das leß ihr eine Tugendfame Braut und Ehefraw auch gefallen/ hielt ihren Herrn für ihre höchste Zierde und Schmuck. Dergleichen wird gerühmet von der schönen holdseligen Al-pafia, des Königes Cyri Ehegemahl/ als ihr Herr ihr ein köstliches Halsband mit einem überaus schönen Kleinod anhieng/ sprach sie mit lachendem Munde: Ach mein Herr / schencket es ewer Fraw Mutter/ ich wil mich mit meinem Halse doch wol also gegen euch verhalten/ daß ihr ohne diß Kleinod Liebe/ Lust und Gefallen an mir tragen solt. Ein schönes Exempel tugendfamen Eheweibern zur Nachfolge!

Nächst diesem ist

III.

Das dritte Gelenck an dem Kleinod/ welches Ra-guel seiner Tochter anvertrauet und zum Abschied mitgiebet: *Sedula œconomia administratio*, daß sie sich der Haushaltung treulich annehme. Und vermahneten/ daß sie das Gesinde fleißig regiere. Daben in acht zunehmen und zu wissen/ daß zweyerley Haushgesind sey/ (I.) sind die natürliche und eigene Kinder / die muß eine Christliche Hausmutter also regieren / daß sie dieselbe in der Furcht und Vermahnung zum HErrn aufferziehe / nach des Apostels Lehre zum Ephes. VI. verl. 4. Damit sie / als leibliche Delzweige in Christlichen Tugenden auffwachsen. Wieviel an diesem Haushregiment und löblichen Sorgfalt gelegen sey/ bezeuget die tägliche Erfahrung. s Gleich wie ein junges Bäums

r Titi' im The-
ol. Exempel B.
1235. ex arca-
nis arrha M.
Sachsen.

Psalm 128, 3.

s Plutarch. de
lib. educ. part.

Bäumlein verdirbt / wenn es / also zu reden / von Jugend auff
 nicht fleißig gewartet und beschneidelt wird: Also verderben
 und mißrathen auch die Kinder / wenn sie nicht von Jugend
 auff wol gezogen werden. Wie aus dem Exempel der Kin-
 der Eli zu sehen / derselbe war nachlässig in der Aufferzucht / dar-
 umb wurden seine Söhne Hophin und Pinehas böse Buben /
 die nichts nach dem H. Errn fragten / noch nach dem Rechte der
 Priester an das Volk / I. Buch Sam. II. v. 12. 13. und mußte
 er endlich in seinem hohen Alter an ihnen grosses Herkenleid
 erfahren / wie sie beyde im Krieg auff einen Tag umbkommen
 weren / ja er Eli der Vater selbst stürzet endlich den Hals /
 Cap. IV. 17. 18. Hergegen aber weil Tobias mit seiner from-
 men Hanna gute Kinderzucht hielte / und seinem Sohn dem
 jungen Tobia nöthigen Unterricht und Vermahnung erthei-
 lete / B. Tob. IV. so haben sie grosse Freude an ihm erlebet /
 wie die ganze Historia Tobia solches außweist. (II.) Dar-
 nach gehören auch zum Haußgesinde / Knechte und
 Mägde / die muß eine sorgfältige Haußmutter auch regie-
 ren / und zur Arbeit antreiben. Summa sie sol seyn eine sorg-
 fältige Martha / die sich unverdrossenes Fleißes des ganzen
 Haußwesens trewlich annehme / eine fluge vernünfftige Ab-
 bigail / die in einem und andern wisse guten Rath und That
 mitzutheilen / eine arbeit same Hanna / die selbst auff die
 Nahrung dencke / und ihre Hand zur Arbeit außstrecke. Nach
 dem Inhalt des güldenen Weiber Abc. Sprüchw. XXXI.
 v. 13. Sie gehet mit Wolle und Flachs umb / und arbeitet ger-
 ne mit ihren Händen / v. 14. Sie ist wie ein Rauffmanns-
 Schiff / das seine Nahrung von fernen bringet. Denn gleich
 wie ein Rauffmanns Schiff / wenns glücklich zu Lande kömte /
 seinem Herrn einen stattlichen Gewinn mitbringet und offe-
 bald

I. moral pag. 3.

Sicut nulla fe-
 re arbor est,
 que non steri-
 lescaat & tor-
 tuosa fiat, si
 cultura desit:
 ita nullū tām
 felix ingeniū,
 quod non dege-
 neret citra re-
 ctam educatio-
 nem.

Luc. 10, 39.

I. B. Sam. 25,

3.

B. Tob. 2, 19.

bald reich machet / daher das Büchlein der Weißheit saget
 Cap. XIV. v. 2. das Schiff sey erfunden Nahrung zu suchen
 Also wo ein häußlich Weib arbeitsam ist / und in ihrer Haus-
 haltung selbst fleißig zusihet / trägt sie ihrem Mann auch gros-
 sen Gewinn zu / wie Sirach solches weiter außführet / Cap.
 XXXVII. v. 26. Wer eine Hausfraw hat (die guter Art/
 arbeitsam und fleißig ist) der bringet sein Gut in Raht und hat
 einen trewen Gehülffen / und eine Seule / der er sich trösten
 kan. Ja ein solch fleißig Weib ist eine Krone ihres Mann-
 nes / Sprüchw. XII. v. 4. und führet mit Ehren den Titul/
 daß sie sey eine Haus-Ehre oder Haus-Zierde / Psalm
 LXVII. v. 13. Zumal weñ es des Mannes Stand und Ampt
 nicht allezeit zulassen / noch ihme anstehen wil / des Gesindes/
 der Kinder / Knecht und Mägde / und anderer häußlicher Ar-
 beit sich anzunehmen / er muß auch je bißweilen Geschäfte hal-
 ber außreisen / da hats G. D. also geordnet / daß das Weib im
 Hause bleibe / und sich der Hausgeschäfte annehme. Ein
 frommes Weib / schreibt Aristoteles, sol alles regieren / was
 in dem Haus ist / dem Mann aber geziemet nicht zu wissen / was
 innerhalb seinem Haus geschiehet / es ist auch schändlich / daß
 er dasjenige thue / was zum Hauswesen gehöret. Es bedün-
 klet mich / sagt Ischomachus bey dem Xenophonte zu seinem
 Eheweib / G. D. du habe die Natur des Weibes also zugerichtet /
 daß sie die Hausforgen und Arbeit auff sich nehme / die Natur
 aber des Mannes zu deme verordnet / was außser dem Hause
 zu versorgen und zu thun ist. Denn des Mannes Leib und
 Gemüth hat er dergestalt geschaffen / daß er Kälte / Hitze / Reis-
 sen und andere Verrichtungen ertragen kan / da hingegen der
 Leib des Weibes weichlicher und schwächer ist / und deswegen
 zur Hausforgen und Arbeit geschickter und bequemer. x Dar-
 Weib

z Arist. libr. 2.
 Oecon. c. 7.

z Xenoph. lib. 5.
 Oeconom. cit.
 Iano Grutero
 Part. II. flori-
 leg. tit. uxoris.
 fol. 987. Col. 1.

z Idem Xenoph.

Hochzeit-Predigt.

205

umb haben nicht unbilllich etliche Weltweise Leute auch ein
Weib vergliechen einem Weisel oder y Bienen-König / der
nimmer aus seinem Hauß kömpt / sondern gibt fleißige Ach-
tung darauff / daß die Bienenlein in ihrer Ordnung trewlich ar-
beiten / ein jedes sein Ampt und Befehl recht verrichte / und al-
les ordentlich ausgetheilet werde / die müßigen faulen Bienen
und Thranen aber leßt er außbeissen: Also ist ein fleißig Weib
eine Hauß-Königin / die auff ihr Haußgesind fleißig Achtung
gibt / dasselbe zur Arbeit ordnet / den faulen unnützen Hornissen
aber Urlaub giebet. Vnd das ist eben das Mittelreich zu
werden und die Kammern vollzumachen. Durch ordentlich
Haußhalten werden die Kammern voll aller köstlicher / lieb-
licher Reichthumb / Sprüchw. Salom. XXVI. v. 4. Da-
bey zum Vberfluß junge Haußmütter / wieviel an der Hauß-
sorge und fleißigen Aufsicht auff das Gesinde gelegen sey /
diese Historien mercken können. z. Auff eine Zeit kömpt ein
unhäußlich Weib zu einer andern / die eine gute Haußwirthin
war / Die Unhäußliche klaget / wie es in ihrer Haußhaltung
alles zerrinne und untergehe. Die andere sagt / sie hette zu
Hauß ein Heiligtumb / das trüge sie alle Tag / Morgens
und Abends / durch alle Gewelbe und Kammern / Küchen und
Keller / Vieheställe / und also im ganzen Hause herumb. Da-
bat sie höchlich / sie wolte ihr solches Heiligtumb auch leihen /
Jene nehet einen Stein in ein Säcklein / und gibts der faulern
Schwester. Welche solches als ein sonderbares Heilige-
thumb im Hause allenthalben herumb trägt / und befindet als-
balden allerley Vnraht und vielfeltigen Schaden / das schaf-
fet sie alles ab / und ordnet die Haußhaltung / wie sie seyn sol-
Vber etliche Wochen kömpt die Fraw wieder / welche ihr das
Heiligtumb mitgetheilet hatte / und fraget; Wie es jeko in
ihrem

*l. d. & ex eo Ja-
nus Gruter. in
florileg. 987.
Col. 2.
y Virg. Georg.
lib. 4. v. 215. ille
operum custos
&c.*

*z Herberger z.
part. Postill. die
Elisabetha.*

D

get
ene
ß
of
ap.
rt/
hat
ten
ans
ul/
lm
npe
es/
Ar
als
im
Ein
was
was
daß
ünz
nem
tet/
tur
ause
und
reis
der
gen
darz
Beib



Christliche

ihrem Hause zustünde? Die bekennet frey öffentlich/ weil sie offtedachtes Heiligthumb in ihrem Hause umbher getragen / habe sie grössern Nutzen geschaffet / und hergegen mehr Schaden verhütet / als da sie auff dem Polster gesessen / eine Mittagschlätterin und Spaziergängerin gewesen. Da schneidet die andere Frau das Säcklein auff/ zeigt ihr das Steinlein und sagte: Das Heiligthumb sey neben Gottes Segen nichts anders/ als fleißiges Aufsehen in der Haushaltung. Davon auch die Reimen des alten Herrn Matthesii melden:

Die Frau muß selber seyn die Magd/

Wil sie im Hause schaffen Rath.

Denn G'sinde nimmermehr bedenckt/

Was Nutz oder Schad'n im Hause bringt.

IV.

Endlich das vierdte Belenck an dem Kleinod/ so Kasquet und sein Weib ihrer lieben Tochter zum Abschied und Heimfahrt mitgeben/ ist Vitæ irreprehensibilis gubernatio. Daß sie sich eines untadelhafften Wandels und Lebens befleißige. Daß sie sich selbst wolte züchtiglich halten/ das ist/ wie es im Griechischen/ und nach der Lateinischen Dolmetschung lautet: Daß sie ein solches Leben führe/ welches niemand tadeln noch schelten könne. Unter solchem untadelhafften Leben werden nun viel herrlicher schöner Tugenden begriffen/ als fürnemlich die Haupttugend und Grund aller andern Tugenden/ die wahre Gottseligkeit/ welche das allerhöchste Lob hat/ und ein Anfang aller Weisheit und alles leiblichen und geistlichen Segens ist. Lieblich und schön seyn ist nichts/ ein Weib/ das den HErrn fürchtet/ sol man loben/ Sprüchw. Salomonis

Sir. I, 16.

XXXI.

XXXI. v. 30. Darumb auch Petrus beföhlet / der Weibes
 Schmuck sol nicht außwendig seyn / mit Haarflechten und
 Gold umbhengen oder Kleider anlegen / sondern der verborge-
 ne Mensch des Herzens unverrückt (das ist / wie Lutheri
 Randglöcklein lautet: Rein und rechtschaffen im Glauben)
 mit sanfftem und stillem Geist. Denn das sey köstlich für
 GOTT / und also haben sich auch vorzeiten die heiligen
 Weiber geschmückt / die ihre Hoffnung auff GOTT gese-
 het / 1. Epist. Petri III. v. 3. Denn da ist es nicht genug / wie
 kurz zuvor crinnert worden / daß ein Christlich Weib nur sey
 eine sorgfältige Martha / die Sorg und Mühe in der Hauß-
 haltung anwende / sondern sie muß auch seyn eine Gottseli-
 ge Maria / die das gute Theil erwehlet / (Gottes Wort
 lieb und werth habe / und in demselben sich übe) so wird es
 nicht von ihr genommen werden / (das ist / sie wird in dem Er-
 kenntnis des Wortes Gottes und Glauben erhalten werden) Ev.
 Luc. X. v. 42. sie muß seyn eine fromme Elisabetha / die in den
 Geboten und Sakungen Gottes untadlich wandele / Ev. Luc.
 I. v. 6. Sie muß seyn eine embsige Beterin und Kirchgän-
 gerin / wie Hanna / Samuels Mutter / 1. B. Sam. I. v. 10.
 Sie muß seyn eine gleubige und bußfertige Befenne-
 rin / wie Magdalena / Evang. Luc. VII. v. 37. Summa /
 sie sol seyn eine rechte Gottes fürchtige Sabina / die nie-
 mals / neben der Haußsorge / der Himmelsorge vergesse / nach
 Christi Vermahnung / Ev. Matth. VI. v. 33. Trachtet am
 ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit /
 so wird euch solches alles (was zur Haußsorge gehöret und
 Nutz bringet / von Gottes Segen) zufallen. Darnach werden
 neben der Gottseligkeit unter dem untadelhafften Leben und
 Wandel auch begriffen alle andere Weibliche Tugenden /
 Dis. deren:

deren sich jegliche Christliche Weibespersion in ihrem gansen Lebens-Bandel befließigen sol/ als da sind: Zucht und Keuschheit / Mäßigkeit unnd Nüchternkeit / Erbarkeit / Freundlichkeit und Verschwiegenheit / Treu und Beständigkeit / und was dergleichen Weibliche Tugenden mehr sind / welche der weise Haushlehrer Sirach in seinem gülden Zuchtbuch Cap. XXVI. v. 16. seq. gleichsam als in einem Eirkel begriffen hat / wenn er sagt: Ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann / und wenn sie vernünftig mit ihm umbeget / erfrischet sie ihm sein Herz. Ein Weib das schweigen kan / das ist eine Gabe Gottes / Ein wolgezogen Weib ist nicht zu bezahlen. Es ist nichts liebers auff Erden / denn ein züchtig Weib / und ist nichts köstlichers denn ein keusches Weib. Wie die Sonne / wenn sie auffgangen ist / in dem hohen Himmel des HErrn eine Zierde ist / also ist ein Tugendsam Weib eine Zierde in ihrem Hause. Ein schön Weib / das fromm bleibet / ist wie die hellen Lampen auff dem heiligen Leuchter.

2. B. M. 25, 31 Ein Weib / das ein beständig Gemüth hat / ist wie die gülden
E. 26, 19-29. Seulen auff den silberu Stülen. So weit Sirachs Wort. Der hochweise König Salomo weiß fast nicht / wie er ein solch Tugendfames Weib genugsam erheben und rühmen sol / wenn er spricht / Sprüchw. XXXI. v. 10. Wem ein Tugendsam Weib beschehret ist / die ist viel edler denn die köstlichen Perlen. v. 11. Ihres Mannes Herz darff sich auff sie verlassen / und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Es kan der weise Mann nichts köstlichers erdencken / als die köstlichen Perlen / von welchen ^{aa} Plinius meldet / daß unter allen Kleinodien die Perlen billich den Vorzug haben.

^{aa} Plin. libr. 9.
N. H. c. 35.

Solchen köstlichen Perlen vergleicht nun Salomo ein Tugendsam Weib / und spricht: Sie sey noch viel edler und köst-

Hochzeit-Predigt.

299.

Köstlicher/ als dadurch sie hochgeadelt und recht edel werde.
Denn allein die Tugend macht recht edel / nicht die Geburt
und das Geschlecht / sondern es heist auch allhier (Nobilis est
illa, quam nobilitat sua virtus.) diese ist recht edel / welche ihre
Tugenden adeln. Ja endlich wird die Tugend ihr Lob und
Ruhm zeitlich und ewig zu wegen bringen / denn ein Gottes-
fürchtig und Tugendfam Weib wird gerühmet werden von
den Früchten ihrer Hände / und ihre Werck werden sie loben
in den Thoren. In dem Beschluß des Weiber-Abc. Sprüchs-
wort. XXXI. v. 31. In heiliger Sprache spricht Salomo
solche Wort Gebets- oder Vermahnungsweise aus: Gebet
ihr von den Früchten ihrer Hände / daß sie loben in den Tho-
ren ihre Werck. Sie sol ihrer Tugendfrüchte dermaleins
geniessen / es sol ihr ein unmerwärendes Lob und Denckmahl
dafür auffgerichtet werden / der Apostel sagt: 1. Tim. II. v. 15.
sie sol selig werden / wenn sie bleibet im Glauben / in der Liebe /
in der Heiligung sampt der Zucht / Amen! Amen!

Gebet

Für die Hoch-Adel. Contrahenten.

Du heilige hochgelobte Treue-
nigkeit / dir sey ewig Lob und Preis gesagt /
daß du den heiligen Ehestand dir zu Ehren / und den
Menschen zu Nutz und Besten eingesetzt / und durch
denselben biß dahero nicht nur allein in gemein das
ganze Menschliche Geschlecht / sondern auch in dem
selben

1. 8. Mos. 2,
18. seq.

D III

selben

selben insonderheit viel vornehme Adelige Geschlechter
 fortgepflanzet/erhalten un̄ vermehret/absonder-
 lich aber vertriehen hast/das diese beyde Ad. Con-
 trahenten durch deine gnädige Providentz und
 Vernehmung sich miteinander herzlichlich verlobet/
 und durch ordentliche Kirchengebräuch ferner gegen
 und miteinander heutiges Tages ehelichen sich ein-
 segnen zu lassen/gänzlich gesinnet und entschlossen
 sind. Wir zweiffeln ganz und gar nicht/Du ge-
 trewer Gott/das wie sie beyde dich in deiner Stiff-
 tung und Ordnung ehren/also wir dich wieder
 mit deinem himmlischen Segen und allem Volverge-
 hen ehren/und also durch diß Christliche Mittel nicht
 allein ihr Ad. Geschlecht vermehren/sondern auch
 hiedurch denen auf beyden Seiten Adelichen Frauen
 Müttern und anverwandten Freunden viel Freude
 beschehren/das sie ferner Dir/O liebreicher Gott!
 und deiner Göttlichen Güte herzlichlich zu danken Bra-
 sach haben mögen. Ach du heilige Dreynigkeit/
 wir bitten dich von Grund unserer Herzen/neige den
 Himmel und fahre herab/erscheine diesen Adelichen
 Contrahenten nicht allein auff ihrer Hochzeit/son-
 dern auch im ganzen Ihrem Ehestand mit deinem
 himmlischen überreichen milden Segen/blicke diesel-
 bigen

bigen setzt und allezeit an mit deinen Göttlichen gnädigen Augen / und dieweil ihre Christliche Herzen in deiner Hand sind / so verknüpffe und verbinde dieselbigen durch deinen heiligen Geist mit einem unauflöflichen Band der Liebe. Der heilige Ehestand / darein sie nach deiner Ordnung treten / ist ja dein / und alles / was du ihnen darinnen Gutes verleihest / ist auch dein. Nun du heilige hochgelobte Dreynigkeit / segne diese Adelige Eheleute in diesem deinem Stand mit deinem allerbesten Gnaden Segen / und thue ihnen alles Gutes zu Leib und Seel. Denn was du **HEX** segnest / das ist und muß gesegnet bleiben ewiglich. Sterwe auch / O allmächtiger Gott! dem Asmodi und Ehetueffel und allen denselben schändlichen Werkzeugen / daß sie diese Adelige Contrahenten nicht verletzen / noch einigen Schaden und Ungelegenheit zufügen können. Gib endlich auch Gnade / O frommer Gott! daß sie in aller Zucht und Gottseligkeit diesen Stand nicht allein anfangen / sondern auch hinführo glücklich führen / und endlich selig zu deines H. Namens Ehr und ihrer eigenen Wohlfahrt enden mögen / bis sie dermaleinsten zu Christo Jesu dem himlischen Bräutigam / sampt uns allen geführet werden / und mit ihm die ewige Freud und Herrligkeit besitzen / Amen.

Sprüche 22, 1

I. B. Chr. 18⁷
27.

Segen zum Beschluß :

Psalm 121, 8.

84, 12.

Swünschen nun der Hoch-Adel. Jungfrauen
Braut/ und derselben gantzen Comitatz/ zu
 ihrer bevorstehenden Abreise und Heimfahrt/ ich und
 ein jeglicher in dieser Gemeinde: **D**er **H**Err be-
 hüte ewern Ausgang/ Fortgang und
 Eingang/ **D**er **H**ERR sey ein Schatten über
 ewer rechten Hand/ Er behüte Euch für allem Ubel/
 der **H**Err sey ewer Sonn und Schild/ Er gebe euch
 Gnade und Ehre. **E**s segne und bewahre euch **G**OTT
 unser Vater/ es segne und bewahre euch unser **I**ma-
 manuel/ **J**esus **C**hristus/ es segne und bewahre euch
GOTT der werthe Heilige Geist/ jetzo und
 allezeit! Amen.



EPI.



EPITHALAMIA.

W schon ein Mensch nicht hat von ungeborenen
Sachen
Den Grund der Wissenschaft / pflegt's dem doch
gut zu machen
Der höchste Himmels Herr / wer recht Gott
selig lebt
(Gleich wie ihr liebes Paar) und stets nach
Tugend strebt.

Drum wird der höchste Gott viel Glück und Segen geben/
Euch wird er lang gesund und fröhlig lassen leben/
Daß ihr groß Ehr und Lust an Kindes Kindern seht /
Ja ausser Angst und Leid / in gutem Friede steht.

Dieses wenige sezzet seinem vielgeehrten Herrn
Schwagern und Bruder / wie auch Frau-
en Schwester Glückwünschend hinzu

Johann-Friederich Marschalch von
Ostheim der Fürstl. Graffschaffe
Henneberg Erb-Marschalch.

Quot cùm Nobilium Bigæ Copulator adesset,
In CHRISTO nostro vota precesq; dedi;
Nunc totidem repeto, *Benedictum Numen* ubique
Cum cunctis præsens sit maneatque Bonis!

E

Quid

24

EPITHALAMIA.

Quid precer ulterius? dixi omnia; restat id unum,
pro colophone Fides ut superaddat, Amen.

M. Gabriel Hartmann Ecclesiæ
Schleus. P. & S.



Hertzrewer Hochzeit Wuntsch/

Aus den zween besten Schrift Segen/ als des Aarons Num.
6. v. 22. und der frommen Elter der Sara / ihrer Tochter und Tobia /
als jungen Eheleuten / ertheilet. Tob. 7. v. 15. zusammen geflochten / und bey
vorgehenden Wol Adelicher Hochzeitlicher Ehren-Freude
freundschildigst übergeben.

Weil meinen Hochzeit Wuntsch ich schriftlich sol auffsetzen/
Und mit der Zumpffer Braut zu Marisfeld mich lesen/
Eh' zu ihm edlen Herrn / dem Bräutigam / sie zeugt fort:
Nach Schleusingen hinauff / als künfftig ihren Ort:
So sol mein Feder kurz denselbigen aufschreiben/
(Laß aber den / O Gott / nur fruchtbarlich bekleiben:
Zu Nus dem edlen Paar / welchs heut noch wird getraut:
Für deinem Angesicht / im Jäger-Haus dort gebaut!)
Der Gott des Abrahams / der HERR Euch geb' viel Segen!
Der Gott Isa' es / der HERR / schütz Euch auff euren Wegen!
Der Gott Jacobs / der HERR / zeig' Euch sein Angesicht!
Der Herr mit Gnad und Fried Euch BEND' verlasse nicht!
Der Herr Euch laß gesund euer Alter erlangen / Tob. 8. v. 10.
Und mit der Segens Cron Sommer und Winter prangen/
In ewerm Ehestands Forst Hinden und Reh' Ergeb'
Und Freuden Kinder Spiel dadurch Euch viel erheb'.

Und



EPITHALAMIA!

Vnd was sonst mehr ist gut/ das woll' Euch **GOTT** verleihen/
 Vnd die Wol Edle Frau Mutter auch mit erfreuen/
 Sampt deren lieben Sohn/ welcher durch **Gottes** Hand
 Ihm bald wird nehmen für zu reisen durch die Land.
 Der Engel Raphael ihn aber woll' begleiten/
 Wie er Tobia that/ und ihn mit Ehr und Freuden/
 Vnd mit gesundem Leib bringen nach Haus zurück!
 Alsdenn zu einer Braut **GOTT** auch wird geben Glück.
 Solchs/ wenns **GOTT** haben wil/ ich hoff' noch zu erleben/
 Vnd daß durch den Stamm es mehr Erb Marschalln werd' geben/
 Vnd daß außbreite sich diß wol- vornehm Geschlecht/
 Befohlen sey es **Gott**/ der wirds wol machen recht!
 Hiermit thut sich mein Wunsch in **Gottes** Namen enden/
 Den ohne zweiffel wird der **HERR** kräftig vollenden/
 Weil des Gerechten Ditt bey Ihm sehr viel vermag/
 Darum hierauf mit mir ein Jedes Amen sag!

Aus langgepflogener treuer Freundschaft/
 und reiner Christlicher Parthen Liebe
 setzt dieses

M. Johann Wagner/ P. & S. zu Suhl/
 Im Jahr der nachfolgenden Buchs
 haben.

1. Was ein **M Gott** beschert/
Das **Leib** vnverwehrt.
2. Der **HERR** Lasse Dieses getraute
Paar ges **VND** Ihr **ALTER** erlangen!
ex Tob. 8. v. 10.



EPITHALAMIA:

Quae praecepta abitura domo pia Sara Parentum
 audiit, & doctò Meisius ore probat,
 hac memori Elisabeth condit nova Sponsa Sabina
 pectore, dum Mariis cedere gestit agris
 Schauroticum ingressura torum, de stemmate nato
 jungenda antiquò nobilis ipsa Viro.
 Hac gaudet pietate Parens, Fraterq; Sorori
 atque hospes Sponsæ prospera quis vovet.
 Annuit ipse DEUS votorum pondera spondens
 desuper, & longos & sine lite dies.

Boni ominis ergò
 scribebat

Daniel Lencerus Rect.
 Gymn. Saxo-Henneb.

Gott geb' Euch Fried und Frewd / Ihr Zwen verlobte Herzen
 Und laß' Euch lange Jahr fein mit einander scherzen /
 Wie dorten Isaac thät mit der Rebecka zart /
 Als sie ihm an sein Seit' nun bengeleget ward.
 Gott geb' Euch Fried und Frewd / und laß' in seinem Segen
 (Wie dann am selben auch ist alles ganz gelegen)

Euch langbensammen seyn / ohn Trübsal und all Leyd /
 Nach Raguelis Wunsch / Gott geb' Euch Fried und Frewd!
 Dieses wenige sagte glückwünschend hinzu

Johann Sebastian Steurlein
 Prediener am Wort Gottes
 zu Schleusingen.

Dum fero, Sponse tuis gratantia carmina Tædis,
 Expediet paucis hoc mea Musa modis.

Ince.

217
EPITHALAMIA.

Inceptum, Medium, Finemque secundet Iovah,
Et nunquam vester fiat amaror amor!

Gratulabundus f.

M. Johannes Melchior Abesser

Ecclesiæ Schleus. Diaconus.

Der Lucianus schreibt / es könne nicht bezwingen
Cupido die Dian : wie thut es denn gelingen /
Daß der Dianen Kind der Edle von Schauros
so bald gehorsam ist Cupidinis Gebot?
Cupido zwingt ihn nicht. Er bleibt bey seinem Orden
Ein Meister in dem Forst : nach Salomonis Worten
Ein tugendsames Weib der edlen Hindin gleich't/
drümb als ein Jäger Er nach einer Hindin schleich't.
Und weil nunmehr gebracht die Hindin zu der Stelln /
ein jeder Waidman mit des andern Wunsch gefellen
ist seinen guten Wunsch / ruff dieses Waidgeschrey:
Ho how. Gut Glück und Heil! Ich setze wünschend bey:
Leb glücklich / Edles Par / leb frey ohn alle Sorgen /
gesund in stolzer Ruh / so lange gegen Morgen
nach des Gestirnes Flucht sich an den Himmel stelle
die Sonn / und in die See mit stiller Röthe felle!

Denen HochAdelichen neuen Eheleuten
schreibt dieses wünschend

Hans Ernst Schade Gymn. Contr.

Prospera atqVe benEDICTIoneM à SaLVatore nostro!

Sigrata est brevitatis, Tibi placebunt,
Nobilissime Vir, Colende Fautor,
Quinque, quos legis hîc, mei phaleuci.
Te felicitet ac Tuam maritam
Jova, Conjugii Supremus Autor!

Samuel Ernestus Götze Gymn. Coll. & Alumn. Com. Insp.

Nobile par Neonymphorum feliciter ævum
vivat in incolumi, non sine prole, toro.

Una sit amborum semper mens, una voluntas,
Juncta nec illorum pectora tentet Eris.

Apprecor hæc brevibus: Summus Moderator Olympi
Adjiciat votis uberiora meis.

Sic apprecab.

Melchior Dod Ill. Gymn. Hen. Coll.

I.

Wenn Titan früh erwacht /
Trägt Sylvia Verlangen /
wenn Ihr Matuta lacht /
Ist Fœbe fast vergangen /
Sie heisset die Felder und Wälder betauen /
damit Sie der Bruder kan freundlich anschauen.

II.

Schau was sich in dem Feld
vor wenig Zeit lest spüren /
schlegt etwa Mars ein Zelt
und läst die Trommel rühren /
Nein. Kriegen und Siegen bringt Graben voll füllen /
betrübet / verübet / das nimmer zu stillen.

III.

Nur still! Es muß was seyn
Das Mannes Feld zu grüssen /
Sols etwa der allein /
vielleicht / Cupido wissen /
Denn zaghafte Seelen und Vöbels-genossen
sind gänzlich aus solchem Gebiete geschlossen.

VII. Cr

IV.

Er wußts! war gleichsam froh/
 läßt seiner Gottheit Strahlen
 fast gleich wie liechterloh
 ein Tugend-Bild bemahlen:
 Wer Jugend und Tugend zum Ziel ihm gestellet/
 Der eilet/nicht weilet/nichts widriges schmecket.

V.

Sonst Tugend Edel macht/
 Ist überall zu lieben/
 Der Himmel selbst lacht/
 wird Beyde nicht betrüben/
 Ewig Ihr Adel und Name bestehet/
 Nimmer Ubranenter Adel vergehet.

VI.

Rein Gift-vergallter Zorn
 vermögt dem Sohn zu schaden/
 der Jäger bließ das Horn/
 Fortuna konte rathen/
 Sie sendet zu Lohne die Krone der Ehren
 den beyden Eheleuten und halff es vermehren.

VII.

So mehre nun diß Paar
 O Himmel! gib den Segen/
 befeucht es ganz und gar
 mit fruchtbarlichen Regen/
 Laß allzeit den Segen wie Regen abschießen
 umb Beyden Verlobten die Jahr zu versüßen.

VIII.

Ze 1200 9/

EPITHALAMIA.

VIII,

Bersüsse Ihre Tag
und was du mehr wilst geben/
wend' fern die Sorg und Klag/
laß Beyde frölich leben :
Leebt seelig / leebt frölig / leebt ewig in Scherzen/
verduppelt die Flammen / verwechselt die Herzen.

Dieses geringe und schlecht-gesagte
gab wolmeynend
hinzu

Johann Samuel Weber.



JIIY

WONT

Pon Ze" 1000, 1 QV

ULB Halle

3

003 852 059



1000





H. QK. 317

v Sch

Geistliche Br

Aus dem Edlen Werck/ Pech/
nen Wortes G Ottes/ und ander
sonderlich aber aus dem X.

v. 12. 13. zusam

Der Wohl-Edelgeborn
Tugendk

Jungfr. Sabin

geborner Marschale
Als dieselbe auff Ihrem Hochz
Octobris, des instehenden 10
Liebsten B

Dem Wol-Edelgeborner

Herrn Heinr

von Se

Fürst. Sächs. Naumburg-He
stern/ zur Ehelichen Vermählun
Schleusingenheim

In einer einfeltigen Braut-
und Wolgefallen angezündet/ un
lung vore
Dure

M. Johann. Daniel S

Marisfeldt/ Dillstä

Schleu

Gedruckt durch Peter S



© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN Color Control Patches

Inches

Centimetres

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

